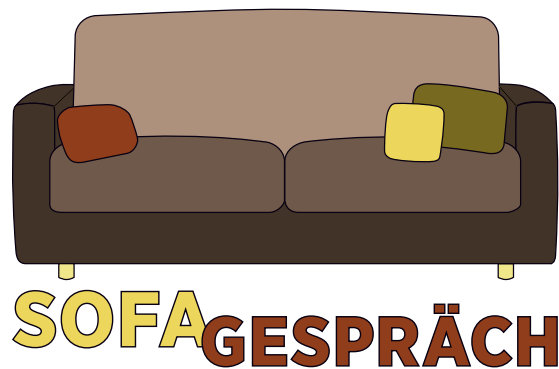




Martin Maleck ist Orthopäde und Sportmediziner aus Passion.

Bild Patricia Bärlocher



MIT MARTIN MALECK

Fussballbegeisterter Chefarzt Orthopädie und Sportmediziner

Patricia Bärlocher

Wenige Tage nach dem packenden Finale an der Fussball-Europameisterschaft nimmt Martin Maleck auf dem «Pöschtl»-Sofa Platz. Er ist Chefarzt Orthopädie und Sportmedizin sowie Leiter des Zentrums für Leistungssportdiagnostik (Zels) am Spital in Thusis. Grund für die Einladung zum Sofagespräch ist aber nicht seine berufliche Reputation, sondern seine Tätigkeit als Teamarzt der Schweizer Fussballnational-

mannschaft. Als Einstieg ins Gespräch hat er ein gelbes Sichtmännchen mitgebracht. Darin befinden sich drei Listen, die er während des gesamten Einsatzes der Schweizer Fussball-Nati an der Euro 2020 jederzeit griffbereit hatte.

«Pöschtl»: Martin Maleck, was sind das für Listen, die Sie zum Sofagespräch mitgebracht haben?

Martin Maleck: Es sind die Listen, die mich, die Mannschaft und den Staff vom Zusammenzug vor dem Turnier bis zum Ausscheiden der Mannschaft begleitet haben. Auf einer Liste sind der Impfstatus sämtlicher Staff-Mitglieder und aller Spieler aufgeführt, auf einer weiteren sind die Kontaktdaten für die alle vier Tage durchgeführten PCR-Tests verzeichnet und auf der Temperaturliste sind die Resultate der täglichen Fiebermessung vor dem Frühstück nachgeführt. Dank dieser Massnahmen hätten wir früh eingreifen können, wenn sich die Coronasituation innerhalb des Staffs oder der Mannschaft verändert hätte. Was glücklicherweise nicht der Fall war.

Was wäre denn passiert, wenn sich die Farbe der Liste von «grün» auf «rot» verändert hätte?

Dann wären sofort Gespräche mit den lokalen Behörden nötig geworden. Je nach Land hätte eventuell ein einziger positiver Coro-

natest bedeutet, dass die gesamte Mannschaft in Quarantäne hätte gehen müssen.

Die Schweizer Nati war die Mannschaft, welche an der paneuropäischen Euro 2020 am meisten von Spielort zu Spielort reisen musste. Hat das Ihnen im Vorfeld des Turniers keine Sorgen gemacht?

Tatsächlich waren wir die Mannschaft, welche die grösste Reisetätigkeit aufwies. Insgesamt waren es 15 000 Kilometer in den knapp sechs Wochen. Bedingt durch Corona wurde die Nationalmannschaft aber weder von Journalisten noch von Familienmitgliedern begleitet. Von daher war man recht sicher unterwegs. Zudem war der Impfstatus innerhalb des Staffs und der Mannschaft bereits beim Zusammenzug für das Turnier recht hoch.

Mussten Sie dafür viel Überzeugungsarbeit leisten?

Nein, auch die Nationalmannschaft und der Staff zeigen ein Abbild der Gesellschaft: Es gibt Befürworter, Kritiker und Gegner. Im Staff haben wir bereits im März damit begonnen, die Impfungen aufzugleisen. Mehr Aufwand bedeuteten die Impfungen der meist im Ausland tätigen Spieler, da war einige Koordination gefragt. Insgesamt darf ich sagen, dass wir innerhalb des Teams und des Staffs aber eine sehr gute Durchimpfung erzielen konnten.

Was wäre während des Turniers das Worst-Case-Szenario gewesen?

Die Quarantäne des gesamten Teams in Baku oder in St. Petersburg. Doch aufgrund der guten Durchimpfung habe ich mir wenig Sorgen gemacht, dass dieses Szenario eintreten könnte.

Italien ist Europameister geworden – zu Recht?

Meiner Meinung nach zeigte Italien einen attraktiven Fussball, und man hat das Turnier auch dank einer starken Mannschaftsleistung gewonnen. Für mich hätten aber auch Spanien und die Schweiz den Turniersieg verdient gehabt: Spanien, weil es eine Topmannschaft ist und darüber hinaus sehr respektvoll auftritt. Die Schweiz, weil sie, bis auf ein Spiel, ebenfalls sehr attraktiven Fussball gezeigt hat.

Sie sind seit 2019 einer der beiden Teamärzte der Schweizer Nati. Wie erleben Sie die Entwicklung im Schweizer Fussball?

Ich bin schon über 20 Jahre im Schweizer Fussballverband tätig. In dieser Zeit habe ich Juniorenmannschaften, die Frauen-Nati

und auch das nationale Schiedsrichterteam betreut. Dadurch konnte ich die Entwicklung sehr genau verfolgen. Es ist in dieser Zeit viel Nachwuchsarbeit geleistet worden, und auch die geglückte Integration der Spieler mit Migrationshintergrund hat wesentlich zum aktuellen Erfolg beigetragen.

Wie wird man Teamarzt der Schweizer Nati?

Eigentlich wollte ich Radiologe werden.

Gegen Ende des Studiums machte ich als

Student in einer kleinen Sport- und Traumatologie-Klinik in

Bern ein Praktikum. Mein

damaliger Vorgesetzter

war Urs Vogel, der zu

dieser Zeit als Mann-

schaftsarzt der Schweizer

Nati im Einsatz

stand. Wir hatten einen

guten Draht zueinander,

und so begleitete ich ihn

sehr rasch an einen Ein-

satz mit der U16-National-

mannschaft. Das war eine tolle

Erfahrung, und ich

merkte, dass mich die

praktische medizinische

Arbeit besonders

faszinierte. Zusätzlich begann ich früh, auch für die Uefa im Einsatz zu stehen. Da war der Schwenk von der Radiologie in Richtung Orthopädie und Sportmedizin schon abgeschlossen.

Wie erlebt man als Teamarzt das Spiel vor Ort?

Die beiden Teamärzte teilen sich die Arbeit auf. Einer sitzt als Platzarzt auf der Bank bereit, während der andere auf der Tribüne Platz nimmt und via Tablet, auf dem vier verschiedene Kameraeinstellungen abgerufen werden können, das Spiel verfolgt. Damit ist gewährleistet, dass der Platzarzt bei einem Einsatz wenn nötig rasch wichtige Zusatzinformationen erhält.

Spielen Sie selber aktiv Fussball?

Wenn es die Zeit zulässt, gehe ich gerne ins Fitnessstudio. Schon als Kind war ich polysportiv unterwegs. Später spielte ich kurzzeitig auch in der Schweizer Nationalmannschaft der Ärzte aktiv Fussball. Aber auf höherem Niveau habe ich selbst nie gespielt.

Auf welcher Position?

Rechter Flügel. Ich war zwar schnell, hatte aber eben nur einen starken Fuss – rechts, und das hat eine Profi-Karriere klar verhindert (lacht).

Wie haben Sie die Nacht von Bukarest erlebt. Und gab es weitere besondere Momente?

Ja, das Spiel inklusive Elfmeter-Schiessen gegen Frankreich war schon ein spezielles Erlebnis. Man spürte, wie die Mannschaft zusammengestanden ist und sich jeder für jeden eingesetzt hat. Das war ein wirklich toller Moment. Einen weiteren unvergesslichen Augenblick gab es am Ende des Spiels gegen Spanien. Als die Schweizer Nati nach der Verabschiedung der Fans in die Kabine gehen wollte, stand die gesamte spanische Mannschaft, inklusive Staff, Spalier und applaudierte der Schweizer Nati und auch dem Staff.

Was interessiert Sie neben Ihrem Beruf und dem Fussball?

Bevor ich Medizin studierte, absolvierte ich ein Studium der Germanistik und Geschichte. Von daher interessiere ich mich auch nach wie vor sehr für Geschichte. Im Rahmen meiner ärztlichen Ausbildung arbeitete ich unter anderem ein halbes Jahr in Schottland auf der Isle of Skye. Seither habe ich dort viele gute Freunde und bin von Schottland, vor allem den Highlands, fasziniert.

Dann lieben Sie auch Whisky? Haben Sie einen Lieblingswhisky?

Ja, mehrere. Ich liebe diese rauchigen Whiskys – natürlich ausschliesslich Single Malts – und von daher geniesse ich besonders gerne einen Laopraigh, der übrigens auch von der Isle of Skye kommt.

Sie sind als Chefarzt Orthopädie und Sportmedizin und Leiter des Zentrums für Leistungs- und Sportdiagnostik (Zels) am Spital Thuisis sowie als Teamarzt der Schweizer Nati stark beschäftigt. Wann gibt es die nächsten Ferien?

Nach dem Spanien-Spiel kehrten wir am Samstag in die Schweiz zurück. Am Sonntag spürte ich dann schon, dass eine intensive Zeit hinter mir lag, vor allem, da es natürlich keinen einzigen Tag Pause während dem ganzen Zusammenzug gab. Am Montag begann ich wieder direkt mit der Arbeit am Spital Thuisis. Nun freue ich mich auf ein paar freie Tage Anfang August, die ich mit meinem sechsjährigen Sohn verbringen werde.

SOFAGESPRÄCHE IM PÖSCHTLI

Alle zwei Monate lädt das «Pöschkli» interessante Persönlichkeiten aus der Region zu sich in die Redaktion nach Thuisis ein. Auf dem Redaktionssofa werden in lockerer und ungezwungener Atmosphäre Gespräche geführt.

Kennen Sie jemanden, der ebenfalls auf dem Redaktionssofa Platz nehmen sollte? Senden Sie Ihre Vorschläge per E-Mail an poeschtli@somedia.ch